

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen

Herausgeber: Bund Schweizer Architekten

Band: 81 (1994)

Heft: 11: Schnelles Planen, schnelles Bauen = Planifier vite, construire vite = Rapid planning, rapid building

Artikel: Raum und Licht : Egon Eiermann (1904-1970) : frühe Bauten und Projekte

Autor: Klemmer, Clemens

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-61637>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bordeaux, arc en rêve
centre d'architecture
Jeune architecture britan-
nique
bis 25.11.
Luc Arsène-Henry et Alain
Triaud, architectes,
Bordeaux
bis 8.1.1995

Bruxelles, Fondation
pour l'Architecture
Les constructions du ciel
1900–1958 & Panamarenko
bis 31.12.

Frankfurt, Deutsches
Architekturmuseum
Die Rekonstruktion eines
Stücks Stadt. Die Planung
des Potsdamer Platzes in
Berlin
bis 15.1.1995

Fribourg,
Musée d'art et d'histoire
Charles de Castella:
Le dessin d'architecture
bis 26.2.1995

Helsinki, Finnisches
Architekturmuseum
Rafael Moneo
bis 9.1.1995
Contemporary Finnish Ar-
chitects: Markus and Leena
Aaltonen, Kaarina Löfström
bis 30.11.

Lausanne, Ecole polytech-
nique fédérale de Lausanne
Département d'architecture
Le Bois: Essences et sens.
Réalisée par le Pavillon de
l'Arsenal à Paris
bis 30.11.

Lugano,
Museo Cantonale d'Arte
Domenico Trezzini und der
Bau von Sankt Petersburg
27.11.1994–28.2.1995

Mantova, Palazzo Te
Leon Battista Alberti
bis 11.12.

Prag, Technisches Museum
Architekturinterventionen:
Ernst Giselbrecht, Graz
bis 30.11.

Pittsburgh, The Heinz
Architectural Center
A Palladian House and
Garden, the Making of Lord
Burlington's Chiswick.
English Architectural
Drawings in American
Collections
bis 8.1.1995

Pittsburgh, The Carnegie
Museum of Art
Architecture in a Well-
Ordered Universe: Lord
Burlington's Villa at Chis-
wick and Thomas Jefferson's
Grounds for the University
of Virginia
bis 8.1.1995

Stockholm, Swedish
Museum of Architecture
Rafael Moneo
bis 9.1.1995

Zürich, Architektur Forum
Neue Bären. Die Welt vom
Gurten aus
bis 5.12.

Zürich, ETH-Hönggerberg
Stilhülse und Kern.
Otto Wagner, Adolf Loos
und der evolutionäre Weg
zur modernen Architektur
bis 22.12.

Zürich, ETH Zentrum
Idee Farbe. Farbsysteme in
Kunst und Wissenschaft
9.12.1994–12.1.1995

Ausstellung

Raum und Licht
Egon Eiermann (1904–1970)
Frühe Bauten und Projekte

Im derzeitigen post-
modernen Zeit-Raum ist der
Name des Architekten Egon
Eiermann fast vergessen –
die Architekturdebatten
über das Steinerne (= Faschi-
stische), das Gläserne (= De-
mokratische) haben ihn
regelrecht aus dem Blickfeld
weggeräumt. Er, der leiden-
schaftlich Kesselhäuser
baute und von der diapha-
nen Wand sprach, starb am
20. Juli 1970 im Alter von
nur 65 Jahren in Baden-Ba-
den, wo der gebürtige Bran-
denburger seit 1962 lebte.
Damit endete abrupt das
überaus reiche Schaffen
eines Mannes, der die Archi-
tekturen mit seinen Bauten
und die Innenräume mit sei-
nen Möbeln stilbildend bis
zu seinem Tode prägte. Für
sein Bauen liess er das Wort
Baukunst nicht mehr zu.
Für Eiermann war das Bauen
keine Kunst mehr. «Wir
sind» – so sein Credo – «kei-
ne Künstler. Architektur hat
nichts mit Kunst zu tun. Das
ist ein falscher Anspruch.
Architektur ist reine Gedan-
kenarbeit... Der künstleri-
sche Anspruch ist nicht
mehr zu erheben, wo tech-
nische und organisatorische
Dinge von unerhörter
Schwierigkeit auf uns zu-
kommen.» Eiermann war
ein Rationalist, der der
Technik generell in seinen
Räumen den Platz gab, die
sie nach seiner Bauauffas-
sung haben musste. Schliess-
lich verkörperte sie die
Moderne schlechthin, und

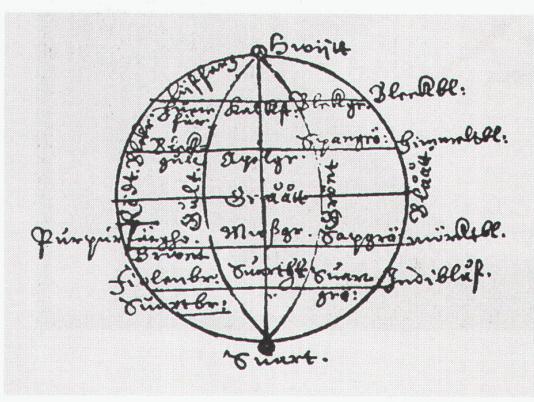
Eiermann war stets bemüht,
ein zeitgemäßes Abbild zu
formulieren. Die Architektur
der 50er Jahre ist inzwischen
von den Denkmal-
pflegern, die als «Regisseure
der Geschichte», als «Anästhe-
sisten des Stadtsterbens»
bezeichnet werden, für
denkmawürdig befunden
worden. Die Deutung, aus
welchen Quellen sich die
50er Jahre speisten, wird in
der Regel verkürzt auf den
amerikanischen Einfluss
nach 1945 in Europa zurück-
geführt, wobei das ameri-
kanische Architekturgross-
büro «Skidmore, Owings &
Merrill» (SOM), das 1936
gegründet worden war, als
wichtigster Ideengeber im
Vordergrund steht.

Dass diese Quellen vor-
nehmlich in Europa selbst
zu suchen sind, bleibt dabei
oft außerhalb der Betrach-
tung. Vor allem empfahl die
konservative Zeitschrift
«Der Baumeister», die be-
reits direkt nach dem Zwei-
ten Weltkrieg wieder in
München erschien, den Blick
über den Zaun in die
Schweiz, nicht zuletzt des-
halb, weil dort eine konti-
nuierliche Bauenwicklung
in den Jahren 1933 bis 1945
stattgefunden hatte. Die
Bauten von Rudolf Salvis-
berg wurden dabei beson-
ders zur Nachahmung emp-
fohlen, während natürlich
vor den Meistern der Avant-
garde wie Max Haeefeli,
Werner Moser, Emil Roth,
Rudolf Steiger, Carl Huber-
cher, Paul Ataria und Hans
Schmidt eindringlich ge-
warnt wurde oder eben da-
vor, gar den Blick auf bzw.
nach Amerika zu richten.

Der Blick über den
grossen Teich war für den
«Baumeister» deshalb gefährlich, weil nach der soge-
nannten Machtergreifung
Hitlers die Hauptträger der
architektonischen Avantgarde,
darunter Mendelsohn,
Hilberseimer, Mies van der
Rohe und Gropius, in den
USA bauten und lehrten.
Für den «Baumeister» wa-
ren das die Leute, die die
Architektur in eine rein

technische und damit see-
lenlose Form verwandelt
hatten. Diejenigen, die, aus
welchen Gründen auch im-
mer, in Deutschland blieben,
wie beispielsweise die
Architekten Richard Döcker
und Hugo Härig, wurden
ausgegrenzt und mit einem
Bauverbot belegt. Der
Architektennachwuchs, der
nach der Jahrhundertwende
das Licht der Welt erblickte,
sah sich – wie es Rudolf Lodd-
ers 1947 in der Zeitschrift
«Baukunst und Werkform»
formulierte – seiner Wur-
zeln beraubt. Das tolerante
und aufgeschlossene Funda-
ment, auf das sie bis 1933
bauen konnten, wurde gna-
denlos beseitigt. Ein grob-
schlächiger Klassizismus,
der im Bau des Brauner
Hauses in München (1933/37)
von Paul Ludwig Troost
oder zwei Jahre später mit
dem Bau des Reichsluft-
fahrtministeriums (1935) in
Berlin von Ernst Sagebiel
zum Ausdruck kam, stieg
zur staatlichen Formenlehre
auf. Nur wenige Bauaufga-
ben blieben vom Einfluss
der Machthaber verschont.
Der Industriebau gehörte
dazu. Er war das rettende
Ufer, auf das der Nachwuchs
wie Egon Eiermann sein Augen-
merk richtete. Er stellte
Aufgaben, deren funktiona-
le Erfüllung im Vordergrund
stand und also in der Tradi-
tion des Neuen Bauens
wurzelte. Hier bot sich die
einzig Chance, an das
Schaffen der emigrierten
Architekten anzuknüpfen
und es weiterzuentwickeln.

Egon Eiermann, 1904 in
Neuendorf bei Berlin gebo-
ren, Student der TH Charlottenburg und Meisterschüler
von Hans Poelzig, nutzte
die Möglichkeiten, die sich
ihm boten, und realisierte
Industriebauten wie zum
Beispiel die Total-Werke in
Apolda. 1938, 34jährig,
machte er in den gängigen
Fachzeitschriften auf sich
aufmerksam. Er baute seit
1929 selbständig. Abgese-
hen von einigen einfachen
Wohnhäusern, die er aus
unverputztem geschlämm-



Zürich, ETH-Zentrum: Kugelförmiges Farbsystem des Finnen Aron Sigfrid Forsius aus dem Jahre 1611

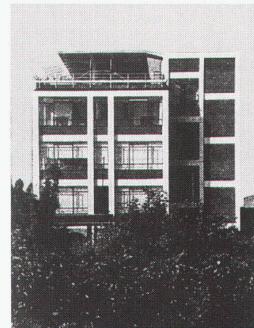
tem Ziegelmauerwerk errichtete und mit Pultdächern versah, baute er im Grossraum Berlins und Mitteleuropas für die Industrie. Er bediente sich wie auch sein Lehrer Poelzig des Stahlbetonbaus und verblendete die Baukörper mit Vormauersteinen. Er umgab beispielsweise den Keller eines Gebäudes umlaufend mit 1,60 Meter breiten Lichtschächten, so dass die Räume die Helligkeit des Tages annahmen. Auf die Flachdächer setzte er runde, konisch geformte Entlüftungstürme aus Beton, wie sie später Le Corbusier 1947/52 bei der Unité d'Habitation in Marseille zu bauen pflegte.

Während das durchlaufende Fensterband zum wesentlichen Gestaltungsmittel des Neuen Bauens entwickelt worden war, indem das Betonskelett aus der Bauflucht der Baukörper zurücktrat, machte Eiermann das genaue Gegenteil. Er schloss die Fassade bündig mit dem Betonrahmenwerk ab. Sichtbar zeichnete sich die Betonskelettkonstruktion im Aufriss ab. Wie der Baukörper sich im Inneren wabenartig aus dem Zusammenspiel von Stützen und Decken aufbaute, so konsequent zeigte Eiermann 1940 ganz unverhohlen seinen Industriebau – im Wohnungsbau seinerzeit völlig undenkbar. Mit Glas und Mauersteinen faschte er das Rahmenwerk, je nach Nutzung, aus. Diese Fassaden gestaltung des gerasterten Skelettbaus wurde zum Synonym für Büro- und Industriegebäude der 50er Jahre.

Mit der Außenwand war für Eiermann allerdings ein Gebäude nicht einfach abgeschlossen. Er stellte vor den eigentlichen Baukörper eine zweite filigrane Fassade. Sie setzte sich aus Umgängen, Markisen und Stahlrohrgestängen zusammen. Es war sozusagen eine zweite Haut. Sie diente Eiermann als Transformator

zwischen Außenraum und Innenraum und darüber hinaus dazu, das Licht in den und im Raum zu führen. Wie Louis Kahn bezog er trotz seiner technischen Bauauffassung das Licht bewusst in sein Bauschaffen ein. Gerade mit Hilfe dieses Instruments spielt Eiermann – gleichsam wie ein Musiker – mit dem Licht in seinen Räumen, wobei er in der Lage ist, ganz unterschiedliche Stimmungen zu erzielen. Kein Wunder, wenn er von der diaphanen Wand sprach und seine Architektur instrumentell und nicht demonstrativ verstand.

Nun, die Ausstellung in der Akademie der Künste erinnert an das frühe Werk (1929–1945) des Architekten Egon Eiermann, der in der Mark Brandenburg und im Grossraum von Berlin baute. Zu sehen sind die Märkischen Sand- und Kieswerke, die Total-Werke in Apolda und das Beelitz-Behelfskrankenhaus, wo Eiermann während des Zweiten Weltkrieges sein Büro aufgeschlagen hatte. Die sehenswerte kleine Ausstellung stellt dieses Frühwerk vor und konfrontiert den Besucher zugleich mit den Werken, die nach 1945 entstanden. Dabei wird sichtbar, dass der Poelzig-Schüler in den Berliner Jahren sozusagen den Fundus für sein späteres Schaffen legte. Alles, was das Eiermannsche Werk kennzeichnet, ist hier bereits in seinen Grundzügen erkennbar. Es bleibt sein



Die Total-Werke in Apolda, 1938/39

Verdienst, dass er das Vokabular der klassischen Moderne behutsam erweitert hat. Auf das Verhältnis zwischen Auftraggeber und Architekt hat er bis zuletzt hingewiesen, indem er sagte: «wenn der Bauherr nicht die exakten Planungsdaten, Klarheit über seine Ziele, also die Formulierung des Programms, und dazu ausreichende Planungszeit zu geben bereit und fähig ist». Schön, dass uns im Berliner Planungsgewitter die Ausstellung in der Akademie der Künste eben in Berlin unter anderem daran erinnert...

Clemens Klemmer

Egon Eiermann (1904–1970). Frühe Bauten und Projekte. Akademie der Künste, Berlin, vom 29. September bis 13. November 1994.

Master of Architecture

The Helsinki University of Technology and the Faculty of Architecture announce the establishment of the Master of Architecture – International Program

The Master of Architecture – International Program is a tuition based course of graduate study. Tuition for the 1995–1996 fifteen month period is 80,000 Fmk (travel and living expenses are not included). The Program desires students from all backgrounds and national origins. All sources of scholarship aid, grant support, and exchange fellowships will be investigated in order to assist all accepted students in attending the Program. Work/study arrangements totalling one-half Program tuition are available. Applicants in need of financial aid should notify the Director of Studies in their request for information.

The 15 month, four-term International Program will commence its inaugural session in June, 1995. Instruction is in English.

The International Pro-

gram is supported in its directions by a Board of Advisors, consisting of architects and educators. The Board meets annually during the Summer Reviews to critique Master student work and to evaluate the Program's overall accomplishments.

An applicant to the International Program must have a five-year Bachelor of Architecture degree, or comparable standing in a European architectural program or the equivalent foreign degree.

Admissions requirements include: a completed application form, a portfolio of design work, a curriculum vitae, a statement of purpose, transcripts of previous or current degree programs and two letters of recommendation. If the applicant is not a native of an English-speaking country, evidence of English language competence must be provided, either by the submission of a language test result (TOEFL 550 minimum) or its equivalent.

The Master of Architecture – International Program is a tuition based course of graduate study. Tuition for the 1995–1996 fifteen month period is 80,000 Fmk (travel and living expenses are not included). The Program desires students from all backgrounds and national origins. All sources of scholarship aid, grant support, and exchange fellowships will be investigated in order to assist all accepted students in attending the Program. Work/study arrangements totalling one-half Program tuition are available. Applicants in need of financial aid should notify the Director of Studies in their request for information.

The deadline for applications is February 15, 1995.

Notification of acceptance will occur by March 15, 1995, to allow for visa applications, financial planning,

housing arrangements and travel.

Please contact: Master of Architecture, International Program, Faculty of Architecture, Helsinki University of Technology, Ota kaari 1 X, FIN-02150 Espoo Finland, Tel. + 358-0-451 4410, Fax + 358-0-451 3960.

Nachruf

Der amerikanische Architekt John Lautner gestorben

Am 24. Oktober ist im Spital von Los Angeles der amerikanische Architekt John Lautner im Alter von 83 Jahren gestorben.

Lautner, 1911 in Marquette, Michigan, geboren, studierte Geisteswissenschaften, bevor er während sechs Jahren in Talesien als Schüler von Frank Lloyd Wright in die Geheimnisse der Architektur eingeführt wurde. Kurz darauf gründete er sein eigenes Architekturbüro, das er während über 50 Jahren mit grossem Erfolg führte. Lautner wurde berühmt für seine spektakulären Villenbauten, die, von Kritikern oft missverstanden, als «bewohnbare Bühnenbilder» oder als «Autobahn-Phantasiearchitektur» bezeichnet und u.a. als Drehorte für James-Bond-Filme weltweit bekannt wurden. Lautners Architektur war indessen nie ausschliesslich eine Architektur der Reichen und der Superreichen. Im Gegenteil: Gerade seine einfachen, der Natur und dem Wrightschen Vorbild nahen Bauten gehören heute zu den Wallfahrtsorten junger Architekten aus der ganzen Welt.

Nur wenige Wochen vor seinem Tod konnte dem «grand old man» der amerikanischen Architektur das erste Exemplar einer grossen Monographie überreicht werden, die auf den internationalen Buchmärkten inzwischen zu einem grossen Bucherfolg geworden ist.

Artemis Verlag